

„Brannte nicht unser Herz in uns?“ (Lukas 24,32)

ein Zuhause-Gottesdienst mit allen – durch den Geist verbunden.



Kerze anzünden

Stille

Gebet

Gott,
wir sind hier,
allein, und doch durch deinen Geist miteinander verbunden.

„Der Herr ist auferstanden, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ (Lukas 24,34)

Und so feiern wir in deinem Namen Gottesdienst.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Psalm 39,4-8.13f

Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe;
wenn ich seufze, brennt es wie Feuer.
So rede ich mit meiner Zunge:

Herr, lehre mich doch,
dass es ein Ende mit mir haben muss
und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.

Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.

Wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben!

Sie gehen daher wie ein Schatten
und machen sich viel vergebliche Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht, wer es einbringen wird.

Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf dich.

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien,
schweige nicht zu meinen Tränen;

denn ich bin ein Gast bei dir,
ein Fremdling wie alle meine Väter.

Lass ab von mir, dass ich mich erquicke,
Ehe ich dahinfahre und nicht mehr bin.

Stille

Lesepredigt – auch als Video-Predigt auf www.esm.de

„Brannte nicht unser Herz in uns?“ - Die Emmausjünger Lukas 24,13-35

Brannte nicht unser Herz in uns? Dieser Satz der beiden Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus den auferstandenen Jesus erst im Nachhinein erkennen, kann gut als Überschrift für das Osterfest 2020 gelten. Denn dieses Osterfest 2020 hat mit Trauer, mit Hoffnungen und mit Wiedersehen, eben mit brennenden Herzen, zu tun.

1. Trauer

Nie hätten wir uns träumen lassen, dass Ostern einmal ausfällt. Und nun begehen wir ein trauriges Ostern 2020 – ohne Miteinander in den Gottesdiensten, ohne kleine Überraschungen, ohne Osterspaziergang im Kreise der Familie. Wer weiß, wie lange wir uns davon verabschieden müssen. Wer weiß, wie Gemeindeleben, Gottesdienste und Osterfeste in Zukunft aussehen werden. Und so muss Abschied von manch Liebgewonnenem genommen werden. Und bei diesem Abschiednehmen hilft Erzählen.

Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus, sie gingen zu zweit. Wie so Viele von uns in der heutigen Zeit sind sie zu zweit unterwegs. Sie mussten sich einfach bewegen, mussten einfach weg, Distanz bekommen. Die beiden Jünger trauerten um Jesus. Er war nicht mehr da. Richtig begriffen hatten sie es immer noch nicht, dass er nicht mehr da ist. Und so erzählten sie sich von den Erlebnissen und Geschehnissen mit Jesus.

Weisst du noch? Erinnerst du dich an die Sache mit dem Gelähmten, der durchs Dach zu Jesus heruntergelassen werden musste? Oder die grosse Speisung? Oder Zachäus?

Die beiden Jünger verabschieden sich durch ihr Erzählen.
Sie sind zu zweit und doch allein.

2. Hoffnungen

Bei aller Traurigkeit keimt doch auch Hoffnung auf, dass es bald wieder besser sein wird, dass 2021 wieder ein „richtiges“ Ostern sein wird. Jesus bleibt bei uns.

Jesus bleibt bei uns, so wie Jesus bei den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ist. Doch die beiden Jünger sind viel zu sehr mit dem Vergangenen beschäftigt, um ihn erkennen zu können. Es ist ja auch unmöglich. Was hatten sie nicht alles erhofft. So mächtig in Worten und Taten wie Jesus war, konnte er nur der sein, der Israel erlösen würde, der Israel heil und ganz machen würde.

Jesus bleibt bei ihnen und hört ihnen zu, teilt mit ihnen ein Stück des Weges und ihre enttäuschten Hoffnungen. Die beiden Jünger waren mit ihren Hoffnungen festgelegt auf das, was sie von ihren Vätern überliefert bekommen hatten. Sie waren festgelegt auf das Gelernte, es verstellte ihnen den Blick für die überraschende Begegnung mit dem Auferstandenen, für die überraschende, konkrete, lebendige Begegnung.

Die Jünger sind zu zweit und doch allein. Wohl deshalb wollen sie Jesus nicht fortlassen. Sie klammern sich an diesen Menschen. Sie klammern.

3. Wiedersehen

Och Menno, ausgerechnet vor der Einführung des neuen Presbyteriums, ausgerechnet vor der Wiedereröffnung der Pauluskirche, ausgerechnet vor Ostern muss diese verflixte Corona-Pandemie um sich greifen.

Gerade dann, als die Jünger Jesus erkennen, verschwindet er – ausgerechnet.

Warum ausgerechnet erst beim Brotbrechen? Wieso erkennen die beiden Jünger Jesus erst jetzt?

Manchmal ist das erwartete Bild wichtiger als die lebendige, konkrete Person selbst. Dann muss etwas geschehen, etwas Handgreifliches, denn alle Worte gehen ins Leere. Es muss etwas geschehen: eine lebendige Begegnung, die den anderen so sein lässt, wie er ist, ein gemeinsames Mahl. Das Essen lenkt die Aufmerksamkeit weg von den Gedanken und Theorien hin zum Recht des Körpers. Wenn es einen Punkt gibt, an dem Gott in Jesus Christus den Menschen ganz besonders nahe – mit Leib und Seele nahe – ist, dann hier bei dem gemeinsamen Mahl. Jetzt, erst jetzt höre ich die beiden Jünger sagen: es ist schön, dass du da bist, so wie du bist. Nun ist es nicht mehr wichtig, dass, ob und wie lange Jesus noch bei ihnen bleibt. Es ist nicht mehr wichtig, ob der Auferstandene dem Bild entspricht, dass die beiden Jünger von Jesus haben. Die beiden Jünger klammern sich nicht mehr daran. Sie können ihn so nehmen und gehen lassen, wie er ist.

Zwei Anmerkungen noch:

Wenn Sie, wenn Ihr jetzt denkt: Das schreit doch regelrecht danach, miteinander Abendmahl zu feiern! Dann bleiben uns zunächst nur die brennenden Herzen.

Und wenn Sie, wenn Ihr außerdem denkt: Solch spannende Geschichten stehen in der Bibel? Dann lesen Sie, lest nach im Neuen Testament bei Lukas, Kapitel 24.

Etwas Neues bricht an. Unsere Gemeinde, unser Miteinander, unsere Kirche werden wohl nach der Corona-Pandemie nicht mehr so sein wie zuvor.

Vielleicht müssen wir uns von der einen oder anderen Erwartung verabschieden.

Vielleicht müssen wir neue, andere Umgangsformen einüben.

Vielleicht feiern wir im Herbst ein Fest mit einem großen gemeinsamen Mahl, wenn wir die Corona-Pandemie überstanden haben.

Vieleicht entstehen ja neue Wege der Gemeinschaft, neue Räume für lebendige Begegnungen, bei denen wir hören: es ist schön, dass du da bist, so wie du bist.

Amen.

Fürbitten-Gebet

Wie gut es ist, dass du, Gott, du zärtliche Nähe, uns Menschen siehst!

Du siehst das Leichte und das Schwere, das Glück und das Leid, das Verborgene und das Offensichtliche.

Wir bitten dich,

für die Machtlosen und die Mächtigen,

für die Leidenden und die Hoffnungsfrohen,

für die Freudlosen und die Glücklichen,

lass sie Menschen finden, die mit ihnen teilen,

dass ihre Sinne offen bleiben für deine Nähe und deine Freundschaft.

Wir bitten dich,

für die Alten und die Jungen,

für die Lauten und die Leisen,

für die, die es bunt und grell mögen,

ebenso wie für die, die es lieber etwas ruhiger angehen lassen,
lass das Miteinander der verschiedenen Menschen hier in der Evangelischen
Stadtkirchengemeinde über alle durch das Corona-Virus gezogenen Grenzen hinweg
gelingen.

Wie gut es ist, dass du, Gott, du bleibende Nähe, uns Menschen treu bist!
Du bleibst bei uns bei allem Leichten und bei allem Schweren, bei allem Glück
und allem Leid, bei allem Ungesagten und allem Offensichtlichen.
Und so beten wir gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne uns und behüte uns,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.
Amen.

Stille

Kerze löschen

Bleiben Sie gesund und behütet!
„Der Herr ist auferstanden, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

**Frohe Ostern trotz alledem
und einen gesegneten Ostermontag wünscht Ihnen
im Namen der Ev. Stadtkirchengemeinde Marl**

Ihr Pfarrer Siegfried Erbslöh

